



„Komplexe Probleme dürfen nicht einfach kurz und ideologiegetrieben gedacht werden.“

Prof. Stephan Schneider, HWU Nürtingen

Debatte ohne Scheuklappen

In der „Dublin Declaration“ bekennen sich internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu einem offenen Blick auf die Zukunft der weltweiten Nutztierhaltung. Prof. Dr. Stephan Schneider von der HfWU Nürtingen-Geislingen ist Mitunterzeichner und erläutert den Geist der Deklaration und seine Beweggründe für die Unterzeichnung.

Herr Professor Schneider, was macht die Deklaration notwendig?

Die Weltbevölkerung wächst um rund 80 Millionen Menschen pro Jahr, der Anteil unterernährter Menschen steigt wieder und die landwirtschaftliche Nutzfläche wird sukzessive kleiner. Wir stehen somit vor der Herausforderung, den weltweiten Ernährungsbedarf zu decken. Da ist kein Platz für ideologische Debatten. Vielmehr braucht es einen ausgewogenen, wissenschaftlich fundierten Blick auf die Zukunft der Landnutzung und Nutztierhaltung.

Warum stellt die Deklaration die Nutztierhaltung in den Mittelpunkt?

Die multifunktionale Landwirtschaft muss zahlreiche Aufgaben erfüllen, zu denen auch die Erzeugung hochwertiger tierischer Lebensmittel gehört. Nutztiere sind für den Stoffkreislauf in der Landwirtschaft unerlässlich, da sie große Mengen für den Menschen

nicht essbare Biomasse in hochwertige Nahrungsmittel verwandeln und über ihre Ausscheidungen Nährstoffe wieder zurück auf die Fläche bringen. Nehmen wir beispielsweise Wiederkäuer: Sie erzeugen aus Grünland, welches für die menschliche Nahrung ungeeignet ist, hochwertige Nahrungsmittel wie Milch und Fleisch. Werden sie nach agrarökologischen Prinzipien gehalten, sorgen sie beispielsweise für Biodiversität und viele andere Ökosystemleistungen.

Die Deklaration stellt den vollständigen Verzicht auf tierische Lebensmittel als Fehler dar.

Ja. Lebensmittel aus Nutztieren liefern eine Vielzahl essenzieller Nährstoffe, Mineralien und Vitamine. Weltweite wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, dass der regelmäßige Verzehr von Fleisch, Milchprodukten und Eiern als Teil einer ausgewogenen Ernährung für den Menschen von Vorteil ist. Der Verzicht auf tierische Nahrungsmittel ist insbesondere für vulnerable Personen wie Kinder und Jugendliche, schwangere und stillende Frauen, ältere Erwachsene und chronisch Kranke nicht zu empfehlen.

Möglicherweise sind die Proteinressourcen weltweit aber etwas ungünstig verteilt, sprich, was wir in den westlichen Gesellschaften zu viel produzieren, schafft große ökologische Probleme, und während wir zu viel konsumieren, haben andere zu wenig.

Die Deklaration bestreitet nicht, dass einige Tierproduktionssysteme hinsichtlich des Verbrauchs natürlicher Ressourcen, der Biodiversität, der Klimawirkung und der Nährstoffflüsse, aber auch der Tiergesundheit und des Tierschutzes zu überprüfen sind. Allerdings können simplizistische Pläne wie die schlichte drastische Verringerung des Tierbestandes gleichermaßen zu großen Umweltproblemen führen und haben zudem große sozioökonomische Auswirkungen. Komplexe Probleme dürfen nicht einfach kurz und ideologiegetrieben gedacht werden, sondern es muss technologieoffen an die Herausforderungen herangegangen und die Nutztierhaltung auf Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse weiterentwickelt werden.

Wir diskutieren international vor dem Hintergrund des „One Health“-Ansatzes. Dieser besagt, dass die Gesundheit von Menschen, Tieren und Umwelt im Zusammenhang zu verstehen ist; er gilt aber gleichermaßen für die globale Versorgung mit gesunden und sicher erzeugten Lebensmitteln. Selbst wenn wir es uns in der westlichen

Welt leisten könnten, den Konsum tierischer Lebensmittel stark einzuschränken, dürfen wir die besonders gefährdeten Bevölkerungsgruppen weltweit nicht außer Acht lassen.

Die Deklaration betont auch die sozioökonomische Bedeutung der Tierhaltung.

Tierhaltung ist weltweit eine der häufigsten Formen von Privateigentum an Vermögen. In vielen Gesellschaften ist sie eine wichtige Grundlage für die Geschlechtergleichstellung, weil Nutztiere einer der wenigen Vermögenswerte sind, die Frauen besitzen dürfen – und das bildet die Grundlage für ihren Lebensunterhalt und den ihrer Familien.

Denken Sie, dass Fortschritte der westlichen Tierwissenschaften auch in solchen Gesellschaften und Strukturen ankommen? Oder ist das gar nicht nötig?

Der Wissenstransfer und die -implementierung müssen zukünftig in solchen Gesellschaften und Strukturen ankommen. Hier steht die Förderung der Bildung in diesen Ländern an erster Stelle. Ich warne aber davor, hier einfach die fortschrittlichen Erkenntnisse der Nordhalbkugel auf die Südhalbkugel übertragen zu wollen. Getreu meinem Moto: kapiere(n), nicht kopieren. <

PROF. DR. STEPHAN SCHNEIDER ...

... ist ausgebildeter und studierter Landwirt und nach Stationen in der Fütterungsberatung Professor für Tierernährung an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt (HfWU) in Nürtingen-Geislingen und Leiter des dortigen Lehr- und Versuchsbetriebs und der Labore. Zu seinen wissenschaftlichen Schwerpunkten zählen Nährstoff- und Klimabilanzen sowie die Emissionsminderungen in der Nutztierhaltung. Die „Dublin Declaration“ finden Sie hier: www.dublin-declaration.org

